

**Predigt zum Gottesdienst am
Sonntag Judika, den 02.04.2017
in Michelfeld und Neunkirchen**

Liebe Gemeinde, der Predigttext nimmt eine Geschichte vom Anfang der Passions-Erzählungen auf, in der eine Frau Jesus salbt. Die Erzählung steht mitten in den Ankündigungen von dem geplanten Tötungsversuch der Hohenpriester und Schriftgelehrten und dem Verrat des Judas. Doch dahinein scheint sie gar nicht zu passen. Hören Sie nun selbst! Ich lese den ganzen Erzähl Zusammenhang vor:

Markus 14,1-11

- 1 Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten.
- 2 Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe.
- 3 Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem und kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Glas und goss es auf sein Haupt.
- 4 Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?
- 5 Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie führen sie an.

- 6 Jesus aber sprach: Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.
- 7 Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.
- 8 Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im voraus gesalbt für mein Begräbnis.
- 9 Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.
- 10 Und Judas Iskariot, einer von den Zwölfen, ging hin zu den Hohenpriestern, dass er ihn an sie verriete.
- 11 Als die das hörten, wurden sie froh und versprachen, ihm Geld zu geben. Und er suchte, wie er ihn bei guter Gelegenheit verraten könnte.

Liebe Gemeinde, zu gerne hätte ich da Mäusle gespielt: Eine lebhaftere Männerrunde hat sich im Hause des Simon in Bethanien versammelt. Bethanien liegt einen Katzenprung südöstlich von Jerusalem, sozusagen vor den Toren. Nah genug, um als gutes Festquartier in der Nähe des Tempels gelten zu können. Simon der Gastgeber, wird als Aussätziger bezeichnet. Aussätzige meidet man wie die Pest; seltsam, dass **er** gerade zum Essen lädt; vermutlich ist er geheilt, vermutlich von Jesus. Und zum Dank gibt er ein Fest.

Da liegen sie nun zu Tische: in der Mitte die Speisen, ringsherum die Köpfe, die Körper auf

dem Boden ausgestreckt. Eine geschlossene Männerrunde zwei Tage vor der Kreuzigung Jesu.

Und dahinein platzt nun die Frau. Keine Toranmeldung, keine Bitte um Erlaubnis, kein zaghaftes 'darf ich?'. Eine Frau einfach, kein Name. Wortlos, zielsicher geht sie auf Jesus, einen der Gäste, zu; entlang an seinem ausgestreckten Körper tritt sie ins Zentrum des Geschehens. Das eben noch lebhaftes Gespräch erstirbt, Totenstille; jede Bewegung wird abgebrochen. Verblüfft, mit offenem Mund starren die Männer auf die Frau. Was wird passieren? Was will die da? Und dann zieht sie aus ihrem Gewand eine Alabasterflasche. Ein kleines, bauchiges Gefäß aus weiß schimmerndem Alabaster. Und sie nimmt das Gefäß und bricht mit einem festen Griff den Hals ab; ein deutliches, in dieser Stille durchdringendes Knirschen ist zu hören. Sie gießt, ohne einmal abzusetzen, die ganze hellbraune Flüssigkeit restlos über Jesu Kopf aus. Sofort erfüllt ein unbeschreiblicher Duft den ganzen Raum. Ahh, Myrrhensalböl, veredelt mit Narde aus Indien - sündhaft teuer.

Sofort arbeitet es in den Gehirnen der Männer. Dieser Duft muß sündhaft teuer sein. Was für eine Verschwendung. Jeder Atemzug des schönen Duftes kostet gewissermaßen den Tagesverdienst eines Arbeiters, und wie viel Fischsuppen hätte das ganze für die Bettler am Weg gegeben! Es ist Wallfahrtszeit. Genügend Arme und Abstauber sind unterwegs. Die Frau steht ganz nahe bei Jesus; und er wehrt sie nicht ab, wie es sich eigentlich gehört hätte. Niemand greift ein, auch der Hausherr Simon nicht. Doch während die an-

deren immer noch gebannt dreinblicken aufgrund dieses unglaublichen Geschehens, scheint Jesus zu genießen....

Er weiß um seine Situation zu genau. Mit seinen Jüngern war er in die brodelnde Hauptstadt gekommen, in der schon von verschiedenen Seiten gegen ihn gehetzt wird. Sein Tod ist beschlossene Sache. Es bleiben ihm praktisch nur noch Stunden. Die Männer, die ihn seit den frühen Tagen begleiten, sind in zunehmendem Maß verwirrt und zweifelnder geworden. Sie missverstehen ihn gründlich. Sie wehren sich dagegen, dass dieser hoffnungsvolle Aufbruch mit Leiden und Tod enden soll. Sie machen ihm Vorhaltungen, wenn er von seinem Tod spricht, Angst packt sie. Und als Krönung dieser zunehmenden Missverständnisse steht am Anfang des letzten Leidensganges nach Jerusalem

- die törichte Bitte der beiden Jünger, die stolze Ehrenplätze bei ihm einnehmen wollen,
- Judas plant schon den Verrat;
- Petrus wird ihn 3x verleugnet haben, noch ehe der Hahn 2x kräht;
- der Rest wird fliehen;
- vorher werden sie in Getsemane erschöpft und von einem Ohnmachtgefühl befallen, immer wieder einschlafen, während Jesus mit seinem Vater ringt, - Angst hat, - zittert, so einsam, so menschlich.
- Sterben wird Jesus mit einem Schrei, verlassen von allen; verlassen auch von Gott?

- Über diesen verlassenem, zerrissenen Jesus gießt die Unbekannte kurz vor der Katastrophe eine sinnlose Menge teuersten indischen Parfümöls.

Was ist das bloß für eine Frau? Sie salbt Jesus nicht dienend-demütig die Füße, sondern das Haupt. Sie ist auch nicht die große Sünderin Maria Magdalena, wie später oft vermutet wurde. Die Verschwendung ihres teuren Öls hat nichts mit einem sündhaft ausschweifenden Leben zu tun. Sie ist keine Prostituierte oder gar eine hexenartige Gestalt mit ihrem Alabasterfläschchen. Nein, sie tut das, was in Israel streng den Männern vorbehalten war: sie salbt einen Mann, als wolle sie ihn zum König ernennen. Sie salbt sein Haupt, wie Männer es an Königen, Kranken, Toten und Gästen tun. Simon, der Hausherr, hat dies versäumt. Jedenfalls bricht sie das Hausrecht. Salbung hat hier nichts zu tun mit Kosmetik, Krankenpflege und Liebesdienst geschickter, zarter Frauenhände. Diese Frau ist verwegen und unverschämt, und dabei zugleich zart und mitleidend. Unbekümmert verletzt sie Traditionen und Anstandsregeln. Sie ahmt in ihrem Verhalten Jesus selber nach, der keinerlei Berührungängste hatte und zärtlich mit den Menschen umging. Schließlich:

- Es ist doch **der** Jesus, der Speichel und Erde vermischte und damit die Augen des Blinden wieder sehend machte;

- es ist **der** Jesus, der die Schwiegermutter des Petrus im Bett aufrichtet, bevor er ihr die Hand gibt und sie heilt;
- **er** herzt die Kinder;
- **er** lässt der auferweckten Tochter des Jairus etwas zu essen bringen;
- **er** lässt sich von einer Frau berühren, die ihre Tage hat und deshalb damals als unberührbar galt.
- er berührt Aussätzige.

Jesus ist zärtlich im Umgang mit den Menschen, ein Mensch aus Seele und Leib; **ein Mensch**, nicht der einsame Held. Und nun genießt er die Salbung, die ihm gut tut, bevor sie ihn grausam hinrichten. Erst jetzt lösen sich die Blicke von der Frau; aus den Augenwinkeln versichern sich ein paar: ich bin nicht allein mit meiner Empörung. Und schon geht es los: 'unerhört', 'so eine Verschwendung, 'und das lässt er sich auch noch bieten', 'raus mit ihr', 'typisch Frau', das Salböl war doch mindestens 300 Denare wert, mindestens der Jahresverdienst eines Tagelöhners', 'und das bei der großen Armut überall', 'die Frau missachtet Gottes Gebot, in dem es heißt:

„Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand aufstest deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande.“¹

Heftig sind die Männer am Argumentieren; kühl und sachlich haben sie schon längst ihr

¹ 5.Mose 15,11

Urteil gefällt. Sie haben die Gründe und das Gesetz auf ihrer Seite. *Und doch*: gerade ihr theoretisches, abgehobenes Wissen macht sie blind, für das was hier geschieht. Es geht nicht um gedankenlose Verschwendung. Hier geht es um die liebevolle Zuwendung zu einem Menschen, dem der Tod bevorsteht!

Was nützen tausend gespendete Euro bei zunehmender Kälte im menschlichen Umgang? Was nützt Nächstenliebe, wenn sie zur bloßen Norm verkommt? – Eine Frau tut einfach, was ihr Herz ihr sagt: spürbar für alle, sinnlich wahrnehmbar wird das Leiden durchbrochen, - wie der Frühling mit seinem Hervorbrechen von Blüten, Farben und Düften (*endlich, nach dem kalten Winter!*) uns etwas ahnen läßt vom Glück und von der Schönheit, - so durchbricht die Geschichte das Leiden Jesus und weist schon auf dessen Überwindung hin.

Um Tod Und Leben geht es hier, um die Spannung zwischen der Ahnung von Leiden und Sterben einerseits und der überschwänglichen Freude an der Fülle des Lebens andererseits. Deshalb kann Jesus das Verhalten der Frau als gute Tat bezeichnen. Mit einer Handbewegung verschafft er sich Gehör. Kurz und knapp greift er ein. Er fängt nicht an, mit den Männern herum zu diskutieren, sondern weist sie zurecht: ‚Lasst sie!‘ Gleichzeitig weist er die bedrängende Gewalt ab, die die Männer auf die Frau ausüben: ‚Warum verursacht ihr ihr Beschwerde?‘

Er spürt, wie diese Frau den kühlen Argumenten der Männer ausgeliefert ist. Sie ließen sich nur mit Argumenten, nicht aber mit *ihrer Tat* überzeugen. So stellt sich Jesus zu ihr: ‚Warum mutet ihr dieser Frau die Anstrengung zu, eure Gewalt in Wort und Gestik auszuhalten? Ihr verkennt die Lage. Hier geht es gar nicht um den Unterschied zwischen Armenfürsorge und Verschwendung. Die Armen habt ihr immer um euch und Gottes Gebot gilt.... - Diese Frau hat an mir ein gutes Werk getan. Und was für eines! – mich habt ihr nicht mehr lange!‘

Wenige Tage später werden Frauen, - wieder Frauen, - als erste aufbrechen, um den Leichnam Jesu zu salben. Sie werden das Grab offen finden und sie werden die ersten Zeuginnen der Auferstehung Jesu sein. Diese Frau hier nimmt die Totensalbung am Lebendigen vorweg. Es ist Protest gegen den Tod; - anders als die Jünger und auch anders als Jesu Verräter, - sieht sie dem Tod klar ins Gesicht.... Sie salbt Jesus, als salbte sie einen Toten und blamiert damit die ins Gelingen verliebten Jünger! Sie verschließt die Augen nicht vor dem kommenden Leiden und wird gerade dadurch frei zu dieser - ja, fast verrückten - Tat. Sie braucht nicht aus Angst vor den Tatsachen, - wie die Jünger, - davonzulaufen. Gleichzeitig, indem Sie den Lebendigen salbt, weist sie aber auch schon voraus auf Jesu Auferstehung. Es war also eine Frau, eine Unbekannte, die als erste das Leiden Jesu richtig eingeschätzt hat; und es waren Frauen die als erste Jesu Auferstehung ent-

deckten. Es war diese Frau, die so auf Jesus zuzuging, wie er selber es immer tat, und die durch ihr Tun zeigt, was geschieht, wenn das Evangelium verkündet wird.

Dies geschieht nämlich in Wort **u n d** Tat und in überschwänglicher Freude! –

Ein Motiv meiner Berufswahl: die Freude am Evangelium weitergeben in Wort und Tat (ich predigt gerne - und z.B. die früheren Pfarrhauskonzerte und jetzigen Mühlenkonzerte mögen auch solche Taten der Freude sein).

Das ist die Verschwendung vom überfließenden Reichtum des Evangeliums! Es ist Liebe, Schönheit, Pracht, Farbe, Duft, Klang und Lebensfreude. So etwas kann man sich nicht zur Aufgabe machen, man kann es sich nicht als Gebot verordnen. Wir können nur Hoffen, immer wieder diese Ahnung von Glück und Leben zu erfahren und zu verrückten, überschwänglichen Taten hingerissen werden - aus lauter Hoffnung und Liebe.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.